Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 7. Oktober 1884.

Der „eiserne Schuhmacher".

Mit diesem Namen hat der Erfinder selbst eine Maschine bezeichnet, die auf der „Internationalen Ausstellung von Motoren und Werkzeugmaschinen für das Kleingewerbe" in Wien großes Aufsehen erregt hat. Die Maschine kostet 4500 Mark und liefert alle Arbeiten, die in einer Schuhmacherwerkstätte vorkommen, im fünften Theile der Zeit, in der sie durch Handarbeit hergestellt werden können. Mit anderen Worten, sie arbeitet so viel wie fünf Schuhmachergesellen.

In ganz Deutschland, sagt das „Berl. Tageblatt", giebt es in runder Zahl 250,000 Schuhmacher. Diese haben bis jetzt die gesammte Bevölkerung von einigen vierzig Millionen Deutschen mit dem nöthigen Schuhwerk versorgt und wohl auch noch Etliches fürs Ausland geliefert. Ihre ganze Arbeit könnte aber ebenso gut durch 50,000 „eiserne Schuhmacher" hergestellt werden, wenn jeder nur einen Mann zu seiner Bedienung erfordert, so daß, wenn diese Anzahl von Maschinen vorhanden wäre, 200,000 Schuhmacher spazieren gehen könnten, ohne daß wir deshalb barfuß zu laufen brauchten.

Vom Spazierengehen allein würden sie aber nicht leben können, sie würden nach wie vor arbeiten wollen, um zu verdienen, was sie zum Lebensunterhalt brauchen. Wären nun aber so viele „eiserne Schuhmacher" in Thätigkeit, daß ganz Deutschlands Bedarf an Schuhwerk durch diese hergestellt werden könnte, so müßte, wenn trotzdem alle jetzt beschäftigten Schuhmacher fortarbeiteten, fünfmal mehr Schuhwerk fertig werden, als das deutsche Volk nöthig hat. Das wäre aber eine böse Sache, denn es kauft sich doch Keiner fünf Paar Stiefel, wenn er nur ein Paar braucht. Die Massen von Schuhwerk ins Ausland zu schaffen, würde auch nicht angehen, denn das Ausland wird bis dahin wahrscheinlich in derselben Lage sein, wie wir im Inland. Verkauft ja doch der Erfinder seine Maschine an Jedermann, der sie bezahlt. Das Ausland wird sie sich daher auch anschaffen und sie wird dort ebenfalls einen großen Theil der Handarbeiter außer Beschäftigung setzen. Wie nahe oder wie fern noch dieser Zeitpunkt liegt, das ist einstweilen Nebensache; worauf es allein ankommt, das bleibt die Thatsache, daß eine drohende Gefahr heraufzieht.

Freilich wird es auch nicht an Solchen fehlen, welche diese Gefahr nicht für gar so groß halten. Die Frachtfuhrleute, sagt man, sind ja auch nicht auf den Aussterbe-Etat gesetzt worden, als die Eisenbahnen aufkamen, sondern haben nur andere Wege aufgesucht. Die Nähmaschine hat die Handarbeit der Nadel nicht aus der Welt geschafft, vielmehr nur den Auf- und Ausputz der Kleidung unendlich vervielfältigt und also in demselben Maße, wie sie die bis dahin vorhandene Arbeit zu vereinfachen schien, große Gebiete neuer Arbeitsthätigkeit aufgeschlossen. Warum sollte der „eiserne Schuhmacher" nicht eine ähnliche Wirkung haben? Hat es doch auch Schuhmacher gegeben, welche besorgten, sie würden nicht Arbeit genug mehr haben, als die großen Städte anfingen, glatte Trottoirs und Asphaltstraßen zu bauen, weil das Schuhwerk sich nunmehr länger halten würde. Daß aber überall, wo die Städte ihre öffentlichen Wege verbessern, die Feinheit des Leders und die Eleganz der Arbeit sich mit verbessern und dem entsprechend die letztere auch im Preise steigt, ist längst durch die Erfahrung bestätigt. Warten wir also ruhig ab, ob der „eiserne Schuhmacher" wirklich so gefährlich ist.

So mögen, wie gesagt, nicht Wenige denken, und gegen den Rath, die Dinge abzuwarten, ist um so weniger etwas einzuwenden, als man in der That vor der Hand nichts Besseres thun kann. Jedenfalls aber sollte diese neue Erfindung Anlaß geben, darüber nachzudenken, ob es sich heutzutage noch empfehlen kann, seinen jungen Menschen lediglich einen einzigen handwerksmäßigen Beruf erlernen zu lassen und ihm so die Möglichkeit abzuschneiden, in Zeiten, wo dieser Beruf ihn nicht mehr nährt, wenigstens aushilfsweise einen anderen zu betreiben.

Sich auf eine weit noch hinausliegende Zukunft völlig zu sichern, vermag Niemand. Jeder muß seine Hilfe in der Gegenwart suchen. Allen Betheiligten aber kann nur anheim gegeben werden, sich so bald als möglich über das Wesen der drohenden Neuerung gründlich klar zu werden. Stellt sich heraus, daß die neu erfundene Maschine in der That leistet, was bis jetzt von vielen Augenzeugen behauptet wird, so muß das bedrohte Kleingewerbe sich ohne Verzug in irgend einer Art organisiren, um die Vortheile der neuen Erfindung auch seinerseits einzuheimsen und nicht an das Großcapital verloren gehen zu sehen. Die Welt schreitet nun einmal fort und es nützt zu Nichts, diesen Fortschritt zu bejammern oder sich ihm in ohnmächtigem Eigensinn entgegen stemmen zu wollen. Wer nicht mit vorwärts schreitet, der bleibt zurück, und über die Zurückbleibenden geht die Menschheitsentwickelung zermalmend ihren Weg weiter.

Neue Stahlbereitung.

In Reading, Pa., hat sich eine aus den bedeutendsten Eisen- und Stahlfabrikanten des Landes bestehende Genossenschaft zu dem Zwecke gebildet, ein von James Henderson in Bellefonte, Pa., entdecktes Verfahren der Herstellung von Stahl zu prüfen, welches das Bessemerverfahren in der Güte des erzeugten Materials, vor Allem aber durch die wesentlich niedrigeren Herstellungskosten übertrifft. Behufs Anstellung der erforderlichen Versuche sind bereits über $100,000 aufgebracht worden. Wir erinnern daran, daß beim Bessemern Roheisen in beweglichen Gefäßen, Birnen oder Convertoren geschmolzen, daß dann durch die flüssige Masse stark gepreßte Gebläseluft so lange geleitet wird, bis der Kohlenstoff des Eisens hinreichend verbrannt ist, daß ferner kohlenstoffreiches Spiegeleisen zugesetzt und daß schließlich das Metall durch Umkippen der Birnen in die Formen gegossen wird. Der auf diese Weise erlangte Bessemerstahl verbindet mit Härte große Elasticität und Festigkeit ohne Sprödigkeit. Für bestimmte Verwendungen des Stahls sind in der Eisenindustrie noch andere Darstellungsmethoden in Gebrauch, die größte Menge von Stahl aber wird nach dem Bessemerverfahren gewonnen. In Pittsburg sind Birnen in Anwendung, von denen die zwei größten in je 24 Stunden 360 Tonnen Stahl liefern.

Herr Henderson hat dem erwähnten Consortium beliebige Quantitäten des von ihm hergestellten Stahls zur Verfügung gestellt und dieselben werden chemisch untersucht, sowie auf ihren Werth durch die verschiedensten mechanischen Versuche mit Rücksicht auf ihre Tragkraft, Dehnbarkeit, auf ihr Verhalten bei dem Gusse, bei dem Schmieden, bei dem Schweißen u.s.w. geprüft. Der Erfinder, der natürlich für sein Verfahren Patentschutz erlangt hat, giebt an, daß er seinen Stahl bei gewöhnlichem Herdfeuer herstelle, daß die Kosten, sowie die Zeit der Erzeugung unverhältnißmäßig geringer und kürzer seien, als bei dem Bessemerstahle. Bestätigt sich dies, so wird die Erfindung zu den wichtigsten des Jahrhunderts gehören.

Ein Schlaumeier.

An der Werfte von Savannah, Ga., lag dieser Tage ein Schooner aus den Neu-England Staaten. Die Bemannung hatte die Fracht gelöscht und verließ das Fahrzeug. „Capitän — sagte ein Werftaufseher zu letzterem — Ihr habt da allerhand Werthgegenstände auf dem Deck Eures Schiffes umherliegen und laßt keinen Wächter auf dem Schiffe zurück? Es wird Nacht, der Hafenwächter kann nicht überall gleichzeitig seine Augen haben und Ihr wisset so gut wie ich, daß sich in der Nähe der Häfen diebisches Gesindel mit Vorliebe aufhält". — „Macht Euch keine Sorge, — erwiderte der Capitän, — seht Ihr dort auf Deck die große Dogge? Wem es gelingt, von dem Schiffe irgend etwas zu entfernen, ohne daß er von dem Hunde zerrissen wird, der mag es behalten, sei es, was es sei."— „Ich möchte es auf einen Versuch ankommen lassen." — „Nur zu, ich bin bereit."

Der Aufseher rief einen Werftarbeiter, einen riesigen Neger herbei und sagte zu ihm: „Hier der Capitän hält es für unmöglich, daß Jemand irgend einen Gegenstand von seinem Schiffe entferne, so lange sich die Dogge dort auf letzterem befindet. Willst Du den Versuch machen, Tom?" — „Gewiß, aber was trägt es ein?" — „Ihr könnt selbst wählen, — mischte sich der Capitän in's Gespräch, aber Bedingung ist, daß Ihr Euch keiner Waffe gegen meinen Hund bedient und daß Ihr demselben auch kein Gift vorwerft. Er würde zwar selbst das schönste Stück Fleich, das er nicht aus meiner Hand erhält, nicht annehmen, allein der Hund ist mir so sehr an's Herz gewachsen und als Wächter und Hüter von so großem Werthe, daß ich es auf einen Versuch nicht ankommen lassen will. Wenn Ihr die Erfüllung dieser Bedingungen zusichert, so bestimmt selbst, was Ihr von dem Schiffe entfernen und behalten wollt." — „Dort, das Faß Pökelfleisch sticht mir in die Augen."— „Es gilt, wenn Ihr dasselbe von dem Verdecke hinwegholt, den Hund nicht tödtet und nicht von demselben zu Schanden gebissen werdet, so ist es Euer."

Am nächsten Morgen erschien der Capitän sehr frühzeitig auf der Werfte und Tom trat ihm mit triumphirenden Grinsen entgegen. — „Da ist das Schiff, Capitain, aber nach dem Fasse Fleisch werden Sie sich vergeblich die Augen aus dem Kopfe gucken". — „Wo ist es denn?" — „Dort in der Niederlage, ich hätte es schon verkaufen können, aber ich wollte es doch Ihnen zuerst zum Kaufe anbieten." Der Capitän rief „Sultan", und eine riesige Dogge sprang vom Schiffe an's Land und freudig an ihrem Herrn in die Höhe.

„Das ist das Wunderbarste, was mir in meinem Leben passirt ist. Das Faß Pökelfleisch kaufe ich Euch ab, Tom, aber sagt mir nun auch, wie Ihr es angefangen habt, dasselbe vom Schiffe zu entfernen." — „Das kostet noch $10.00 extra, Capitän."—„Gut, ich muß wissen, was im Stande war, meinen Hund so zu verwandeln." — „Nun seht, Capitän, Ihr sagtet gestern selbst, daß der Hund seit Monaten das Schiff nicht verlassen habe. Daraus schloß ich, daß er auch lange Zeit nicht in Gesellschaft von Seinesgleichen gewesen sei. Ich besitze einen ähnlichen Hund, nicht so schön wie der Eure, aber ebenfalls eine Dogge. Diese brachte ich vorige Nacht mit hierher und schickte sie auf das Schiff. Ich hörte zuerst, wie Euer Hund heftig knurrte, aber diese Töne gingen schnell in ein freudiges Bellen über, dem beide Hunde oblagen, als ob sie sich als Bekannte oder Verwandte erkannt und viel mitzutheilen hätten. Dann spielten die Hunde miteinander, balgten und jagten sich und Euer Hund war ganz außer sich vor Freude. Nun ging ich auf das Schiff und pfiff meinem Hunde. Beide Doggen kamen an mich heran, meiner sprang an mir in die Höhe und Eurer hörte nicht auf, ganz zuthunlich mit dem Schweife zu wedeln. Ich überließ die Hunde wieder sich selbst und als sie im besten Spielen waren, rollte ich das Faß an's Land und brachte es in Sicherheit. Dann kehrte ich zurück, rief meinen Hund und ging mit demselben heim."

Eine merkwürdige Prophezeiung.

Der französische General Graf Lally-Tolendal führte, wie viele der jungen Adeligen unter der Regentschaft des lebenslustigen Herzogs von Orleans, ein sehr leichtsinniges Jugendleben. Nach einem beim Wein durchschwärmten Abend geräth er mit dem Marquis v. Lafare und dem jungen Baron Crillon in eine entlegene Straße von Paris, und da sie aus einem hellerleuchteten Hause die Klänge einer lustigen Tanzmusik hören, so kommen sie auf den Gedanken, in dem Bürgerhause einzusprechen. Sie treten ungehindert ein und finden, daß der Tanz, an dem sie sich—den jungen Herren am Pariser Hofe war ja Alles erlaubt — sogleich betheiligten, einem Brautpaare galt. Lally-Tolendal widmet sich in seiner übermüthigen Laune ganz der Braut, und benimmt sich, vom Weine erhitzt so, daß die junge Frau in Thränen ausbricht und der junge Ehemann voll Zorn und Ingrimm über die Frechheit des Fremden denselben bei der Kehle ergreift. Drohend versammeln sich die Hochzeitsgäste um den jungen Grafen, der in seiner Noth sich nicht anders der derben Züchtigung, die er mit vollem Rechte zu erwarten hatte, zu entziehen weiß, als indem er seinen Namen und Stand mittheilt. Sofort ließ man von ihm ab, der Bräutigam trat bleich zurück, der Vater desselben aber, den schon die weiße Locke des Greisenalters zierte, trat auf Lally-Tolendal zu, machte ihn darauf aufmerksam, wie schwer er sich gegen die Gastfreundschaft seines Hauses versündigt habe, und schloß mit den feierlichen Worten: „Sie sind ein Herr vom königlichen Hofe, wohl, das schützt Sie vor unserer Züchtigung, ich aber bin — der Henker von Paris! Hüten Sie sich, daß Sie nicht noch einmal die Hand des Henkers berührt!" — Lally-Tolendal zuckte zusammen und entfernte sich. Draußen erwarteten ihn seine Freunde, die eiligst das Haus verlassen hatten; sie lachten und spotteten zwar über den Vorfall, aber es war ihnen, als ob sie von einer eiskalten Hand berührt worden wären, als der junge Graf ihnen sagte, daß es der „Monsieur von Paris" gewesen, in dessen Hause sie getanzt hätten. — Jahre vergingen. Lally-Tolendal wurde Soldat und zeichnete sich eben so sehr durch Muth wie Talent aus; der Cardinal Fleury schickte ihn in wichtiger Mission nach Rußland, wo er sich die Zuneigung der Kaiserin in hohem Maße erwarb. Auf dem Schlachtfelde von Fontenoy 1745 ernannte ihn der berühmte Marschall von Sachsen zum General und er wurde nach der Einnahme von Mastricht Marschall. Später wurde er Generalcommandant von Ostindien, gerieth aber hier nach unglücklichen Kämpfen bei der Uebergabe von Podichery in die Hände der Engländer. Ausgeliefert, ward Lally-Tolendal in Paris deswegen vor ein Kriegsgericht gestellt und von demselben zum Tode verurtheilt. Der tapfere Soldat ging mit Muth und Standhaftigkeit dem Tode entgegen, sie ward nur auf einen Augenblick erschüttert, als er in dem Nachrichter auf dem Schaffot jenen Mann wieder erkannte, dessen Braut er an jenem ominösen Abend vor dreißig Jahren beleidigt hatte.

Erforschung der größten Insel.

Neu Guinea ist bekanntlich die größte Insel der Erde und von Weißen noch gar nicht besiedelt. Es hieß eine Zeitlang, daß Deutschland Absichten auf diese Insel habe, und in Folge dessen beeilte sich die britische Regierung, der australischen Colonie Queensland die Versicherung zu geben, daß sie gegen eine Angliederung Neu Guinea's an Queensland keine Einwendungen erheben werde, sobald letzters nur einen annehmbaren Plan vorlege. Darauf hin ist in Australien eine genaue Durchforschung der Insel beschlossen worden, die im nächsten Frühjahre beginnen soll.

Herr Wilfred Powell, der drei Jahre an der Küste Neu Guineas und auf den benachbarten Inseln zugebracht hat, macht den Vorschlag, die Insel in der Richtung von Nord nach Süd zu durchkreuzen. Die Reise würde dann 1500 Meilen durch eine völlig unbekannte Wildniß gehen. Powell wird wahrscheinlich im nächsten März im Auftrage der Britischen Gesellschaft aufbrechen, durch die Regierung von Neu-Süd Wales unterstützt werden und vier Europäer mitnehmen, darunter einen Naturforscher und einen Geologen. Auch die geographische Gesellschaft in Sydney will Schritte in der Sache thun. Sie hat bereits eine Versammlung einberufen, in welcher der Plan des Gen. McJoers zur Durchforschung Neu Guineas besprochen werden soll.

Powell und andere Leute, welche wenigstens einen Theil der Insel kennen gelernt haben, brachten so glühende Schilderungen der Ostküste heim, daß sich im vorigen Winter eine Gesellschaft englischer Colonisten bereits nach Papua einschiffen wollte. Die Regierung und mehrere wissenschaftliche Vereine riethen jedoch davon ab, eine Colonisation zu versuchen, ehe das Land besser bekannt wäre, und in Folge dessen wurde das Unternehmen vorläufig aufgegeben. Es wird jedoch versichert, daß die Insel außerordentlich fruchtbar ist und ein gutes Klima hat, in dem der Europäer sehr gut leben kann. Die Papuaner sind allerdings als grausame Wilde verrufen, aber man darf nicht vergessen, daß meist nur diejenigen an der Westküste besucht worden sind, welche durch ihre Berührung mit den malayischen Sklavenfängern mißtrauisch gemacht wurden und es nicht leiden wollten, daß die hin und wieder landenden Europäer die von ihnen als Privateigenthum betrachteten Cocospalmen fällten. Wirkliche Forscher, die an der Ostküste waren, sind in völlig freundschaftlichen Verkehr mit den Eingeborenen getreten.

— Aus dem Schulleben. — Sextaner, lesend: Ein ehrwürdiges Greisenhaupt ward sichtbar, das rief mit milder Stimme: Knabe, sprich, wem Du mit Deinem Liedlein hofieret hast? Lehrer: Weißt Du wohl, wie wir jetzt statt „hofieret" in diesem Falle sagen würden? —Wir besitzen noch einen ähnlichen Ausdruck, bestehend aus einem Substantivum und einem Verbum — kennst Du den wohl? Schüler (erröthend): Auf den Hof gehen.

— Hausfrau (entsetzt zum Dienstmädchen): Aber, Luise, ich glaube gar, du hast ein Taschentuch über die Butter gedeckt.

Louise (im Gefühl der Unschuld); Madamken, entsetzen Sie sich man nich so, 's ja blos mein eegnes Schnupftuch!—

Vom Inlande.

In Santa Barbara, Cal. ist eine Zwiebel gewachsen, welche 1 Pfund 14½ Unzen wiegt.

An der Central-Pacific werden die zum Schutz gegen den Schnee dienenden Bauten in Stand gesetzt.

In New-York tagt zur Zeit der Jahres-Congreß der amerikanischen Ornithologen. J. A. Allen von Cambridge, Mass., präsidirt.

In New-York kam der Raufbold Ripley, begleitet von einem anderen Gesellen, nach dem Redaktionszimmer der „N.-Y. Times," stellte die Anwesenden wegen der Publikation seines Namens unter den Polizeiberichten zur Rede und machte sich sodann daran, die Schreibtische zu zerstören. Fünf Minuten nachher lagen beide Burschen, arg durchgehauen, auf dem Trottoire, und die Polizei brachte sie nach dem Stationhause.

In Milwaukee, Wisc., gerieth ein geladenes Pistol in die Hände der Kinder des Anstreichers J. A. Dobbins. Die Waffe entlud sich, und die kleine Spielkameradin Bertha Werner, Stieftochter des Barbiers Geo. Hodroth, wurde erschossen.

Von Port Deposit, Md. wird unterm 2. dies. Mts. gemeldet: „Seit acht Wochen begann es gestern zum ersten Male zu regnen, und der Regen dauerte während des ganzen Tages an, den Farmern die Hoffnung bringend, daß die Dürre ihr Ende erreicht hat. Gemüse jeder Art hat durch die Trockenheit gelitten, und von Gras ist nicht die geringste Spur mehr vorhanden. Quellen und Cisternen sind vertrocknet, und der Wasserstand in den Flüssen ist so niedrig, daß die Mehrzahl der durch Wasserkraft betriebenen Mühlen still steht. Wenn auch der Verkehr auf dem Susquehanna-Kanal gerade nicht still stand, so wurde er doch durch die anhaltende Dürre gehemmt.

In West Carroll Parish, La., kam der bisher gut beleumundete Farbige B. Henderson durch Gerüchte, die gleichzeitig an allen Orten und Enden auftauchten, in den Verdacht, seinem Nachbar ein Pferd gestohlen und das letztere verkauft zu haben. Schließlich holte ein Mob den Mann aus seinem Hause, knüpfte ihn an einem Baume auf, ließ ihn, bevor er todt war, wieder herab und zerfleischte ihn durch unzählige Stiche und Schnitte. Jetzt hat sich zur Evidenz herausgestellt, daß das Pferd von einem anderen Manne, und zwar einem Weißen, gestohlen worden ist. Der letztere hatte es verstanden, den Verdacht künstlich auf Henderson zu leiten und hat sich der Rache der Bevölkerung durch die Flucht entzogen. Der Sheriff und Freiwillige sind ihm auf den Fersen.

Der September hat das Geschäft der Hotelbesitzer auf Coney Island in einer Weise aufgebessert, daß diese selbst zugeben, sie seien aus der Saison, deren erste drei Monate so ungewöhnlich ungünstig für sie verliefen, noch mit einem blauen Auge davon gekommen.

In Austin, Texas, hat sich eine Compagnie gebildet, welche verschiedene Wasserläufe in den in der Nähe befindlichen Bergen nach einem auf dem Mount Bonnell anzulegenden Reservoire leiten und von dort aus die Stadt mit Wasser versorgen wird. Die Anlagekosten werden bedeutend, die Betriebskosten aber sehr niedrig sein, da das Bassin so hoch gelegen ist, daß das Wasser ohne jede Maschinerie nach den höchsten Theilen der Gebäude geleitet und zu Feuerlöschzwecken verwendet werden kann.

Der Rev. Henry White in Nashville, Tenn., wird von den weiblichen Mitgliedern seiner farbigen Kirchengemeinde geradezu vergöttert. Der Kerl hat in Whippoorwill Ford, Ky., einem alten Manne, Namens Howard, den Schädel eingeschlagen und dem Gesuche jenes Staates um Auslieferung des Mörders konnte bisher nur in Folge eines Formfehlers nicht stattgegeben werden. 15 schwarze Frauenzimmer haben ein Gesuch eingereicht, ihren geliebten Seelsorger in Freiheit zu setzen.

Die Behörden der Counties Clay, Putnam, Jackson und Smith, Tenn., machen Jagd auf förmliche Räuberbanden, die in der Gegend des oberen Cumberland das Land wie ein feindliches Heer durchziehen. Von ihren Schlupfwinkeln aus schicken die Räuber die Beute nach Kentucky, wo sie zu Geld gemacht wird. Treffen Verfolger und Verfolgte auf einander, so steht eine blutige Schlacht in Aussicht.

Der Schooner „Adele", welcher, unter deutscher Flagge segelnd, bei den Aleuten-Inseln, Alaska, auf dem Robbenfang betroffen wurde, ist vom Lieut. Lutz mit Beschlag belegt und nach San Francisco bugsirt worden. Man vermuthet, daß das Aufhissen der deutschen Flagge nur eine Finte war, da der Capitän des Schooners ein Norweger ist. Die Prise wird auf $10,000 geschätzt.

Die Tischler in Philadelphia haben sich der „Internationalen Möbel-Arbeiter-Union von Nord-Amerika" angeschlossen. Das „Tagebl." sagt: „Wenn die Tischler diesmal nicht in die gewohnte deutsche Uneinigkeit verfallen, so sehen wir nicht ein, warum sie innerhalb der nächsten sechs Monate mindestens einen Dollar mehr wöchentlichen Verdienst und sechs Stunden weniger Arbeit haben sollten."

An der ersten Sitzung der Conferenz, deren Aufgabe die Einigung über einen internationalen Meridian ist, nahmen ungefähr 50 Delegaten der bedeutendsten Nationen der östlichen und westlichen Halbkugel Theil. Alle unsere Seekarten sind bekanntlich auf den Meridian von Greenwich basirt. Der Welthandel erheischt die Annahme eines einzigen Meridians. Oft genung ist es schon vorgekommen, daß Schiffe, die Tage lang keine Beobachtungen machen konnten, und von ihnen begegnenden Fahrzeugen die „geographische Länge" durch die eingeführten Signale, den nautischen Kodex, erhielten, Mißverständnisse in der Berechnung ihres Curses machten. Der Meridian von Paris differirt 2 Grad 20 Minuten 15 Sekunden, der spanische von Fernando 6 Grad 21 Min., der von Kopenhagen 12 Gr. 34 Min. östlich von demjenigen über Greenwich. Die franz. Delegaten sind instruirt, den Meridian von Paris gegen allgemeine Annahme des metrischen Systems für Maß und Gewicht fallen zu lassen. England wird sich gegen ein derartiges Zugeständniß zu sträuben versuchen, aber voraussichtlich schließlich nachgeben und damit aufhören, eine Neuerung zu bekämpfen, die eine Wohlthat für alle civilisirten Völker sein wird. Die Verhandlungen werden in französischer Sprache geführt, der Congreß wird als eine diplomatische, nicht als eine wissenschaftliche Versammlung angesehen und die Sitzungen finden daher mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Der Ende vor. Monats aus Philadelphia in Pensacola, Florida, angekommene Schooner „Rebecca M. Walls" bohrte unterwegs die von New York nach Lagnu, Mexico, bestimmte Brigg „Leonard Meyers" in den Grund, und die Gattin des Capitäns der Brigg, sowie zwei Matrosen ertranken. Der Rest der Mannschaft wurde durch den Schooner gerettet und nach Pensacola gebracht. Die Brigg soll sich übrigens vor der Collision in sinkendem Zustande befunden haben.

— Ueber eine aufregende Bärenjagd berichtet der „Pester Lloyd", Friedrich von Fischer veranstaltete am 7. Sept. in seinen, in einer Entfernung von fünf Stunden vom Ungvar gelegenen riesigen Waldungen eine Jagd auf Bären, an denen diese Gegend überaus reich ist und lud den ungvarer Advokaten Dr. Alexander Spitzer und den Rechtshörer Baron Karl Redvitz zur Theilnahme ein. Kurz nach Beginn der Jagd machte das Gekläffe der Hunde und der Lärm der Treiber die Jäger darauf aufmerksam, daß das Wild in der Nähe sein müsse. In der That kamen drei Bären, ein ungeheuer großer und zwei kleinere, den Bergabhang herab. Dr. Spitzer war der Erste, der sie bemerkte. Als sie ganz in seine Nähe gekommen, gab er auf den größten einen Schuß ab, der das Thier am Schulterblatt traf, so daß der Bär zu Falle kam. Von der Detonation erschreckt, nahmen nun die zwei anderen eine andere Richtung. Herr von Fischer streckte den einen mit einem Schusse nieder, der auf den andern abgegebene Schuß ging jedoch fehl, so daß das Wild glücklich entkam. Der von Dr. Spitzer erlegte Bär hatte sich mittlerweile wieder aufgerafft, schleppte sich ungefähr achtzig Schritte weiter, um dann wieder zusammenzubrechen. Nun warf sich einer der Jagdhunde auf die Beute und begann das Thier zu würgen. Mit einem Ruck war der Hund abgeschüttelt und wälzte sich abseits in seinem Blute. Ein Bauer trat nun mit seinem Gewehr ganz nahe an den verwundeten Bären heran, um ihm den Gnadenschuß zu geben, doch sein Gewehr versagte. Der Bär sprang in die Höhe, umfaßte den Bauern und riß ihm die Kleider und Fleischstücke vom Leib. Ein Treiber schlug den Bären mit einer Hacke mächtig auf den Kopf, worauf die Bestie ihr Opfer losließ und den neuen Angreifer zu zerfleischen begann. Nach einigen Sekunden war Baron Redvitz herangetreten und schoß sein Gewehr in die Flanke des Bären ab, der aber noch nicht verendete, sondern sich auf den Baron stürzen wollte. Zum Glück fiel das wüthende Thier nieder und Baron Redvitz erlegte es mit einem Schusse. All das war das Werk einiger Minuten. Die beiden schwer verwundeten Bauern dürften trotz der sorgfältigen Pflege kaum am Leben bleiben.

HARTER'S IRON TONIC

Das einzig wahre

reinigt das **Blut**, regulirt die **Leber** und **Nieren** und bringt die **Gesundheit** und **Kraft** der **Jugend** wieder. Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit, Kraftmangel und Mattigkeit unbedingt geheilt. Knochen, Muskeln und Nerven empfangen neue Kraft. Es belebt den Geist und kräftigt das Gehirn.

Damen, die an Beschwerden leiden, finden in Dr. Harter's Iron Tonic ein sicheres, schnell wirkendes Heilmittel. Es giebt klaren Teint. Die Versuche es nachzumachen, erleiden nur die Beliebtheit des echten. Probire nicht andere, sondern brauche das ächte, beste.

(Sende Eure Adresse an The Dr. Harter Med. Co. St. Louis, Mo., um unser "Dream Book" das viele seltsame und nützliche Auskunft enthält, kostenfrei zu bekommen.)

Gas-Maschinen!

von ½ Pferdekraft aufwärts.

ERICSSON'S

"New Caloric" Pump Maschine.

Gas-Oefen!

Alle Sorten zur Ansicht und zum Verkauf in der Office der

Indianapolis Gas Light & Coke Co.

49 Süd Pennsylvania Str.

Wir verkaufen nur an Gas-Consumenten

Wasserwerke.

Um die Zahl unserer Kunden zu vermehren, werden wir Straßen und Hof-Arbeit zu

25 Cents per Fuß

verrichten.

Extrastarke ¾ Zoll Röhren sind hier eingeschlossen. Für Verbindungsröhren wird nichts extra berechnet.

Wasser-Raten: Haus mit 6 Zimmer $5 per Jahr; jedes weitere Zimmer $1 jährlich; Badezimmer $3 per Jahr; „Water-Closet" $3 per Jahr.

Reineres, besseres Wasser als Quellwasser. Wer neue Arbeiten irgend welcher Art zu vergeben hat, ist ersucht, bei uns vorzusprechen.

Indianapolis Water Company,

23 Süd Pennsylvania Str.

Bester gebrannter JAVA Kaffee

30c per Pfund.

Emil Mueller,

200 Ost Washington Str.

E. Dietz's Fleisch-Laden,

No. 315 Massachusetts Avenue.

Alle Sorten Würste:

Leberwurst, Blutwurst, Schwartenmagen.

Frisch jeden Tag.

Aufträge können per Telephon ertheilt werden, und alle Bestellungen werden prompt besorgt.

Achtungsvollst

Edmund Dietz.

Pouder's

— reinlicher —

Fleisch-Markt,

78 North Pennsylvania Straße,
232 Ost Washington Straße,
376 Bellefontaine Straße,
und Stand 1 & 3 Ost Market House.

INDIANAPOLIS IND.

C. Ruckelshaus' GROCERY.

Bester Java Kaffee per Pfund 30c.
17 Pfund hellbrauner Zucker $1.00.
13 Pfund Standard Zucker $1.00.
Japan, Imperial und Gunpowder Thee 25 Cents per Pfund.

Alle anderen Spezerei-Waaren zu herabgesetzten Preisen.

C. Ruckelshaus,

No. 277 Nord Noble Straße.

Court House **Fleisch-Markt**

— von —

Fritz Böttcher,

No. 147 Ost Washingtonstr.

— Von —

Bremen

— nach —

Indianapolis $25.

Gebrüder Frenzel,

S. W. Ecke Washington u. Meridianstr.

ALEX. METZGER'S

Odd Fellows Halle, 2. Stockwerk.

General-Agentur der größten und sichersten

Feuer-Versicherungs-Gesellschaften

Ans- und Verkauf von Grundeigenthum.
Schiffsscheine für alle deutsche und englische Linien.
Einziehen von Erbschaften in allen Theilen Deutschlands und der Schweiz.
Anfertigung von Vollmachten.
Ans- und Verleihen von Kapitalien.
Geld-Auszahlungen und Wechsel nach allen Theilen Europas.

Dr. H. S. Cunningham

(Es wird Deutsch gesprochen.)

Office und Wohnung: } No. 354 Süd Meridian Straße.

Indianapolis, Ind.

Office-Stunden: 8—9 Uhr Morg., 12—2 Nachm. 7—9 Uhr Abends.

Telephonirze nach George F. Korff's Apotheke.

Adam's Brick Co.

Fabrikanten und Händler aller Arten

Backsteine.

Office: 88 Virginia Avenue.

Baucontraktoren und Private sind ersucht, vorzusprechen

Germania Garten,

N.-W.-Ecke Market u. Meridianstr.

Hübsches Lokal,
Ausgezeichnete Getränke
Guter Lunch,
Aufmerksame Bedienung

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Heinrich Isemann.

KINGAN'S

berühmte, geräucherte (SUGAR CURED)

Schinken!

fertig gekocht für den Tisch.

Dieselben werden vermittelst eines neuen Prozesses gekocht, wobei das feine Aroma erhalten bleibt.

Dieselben werden gekauft für Privat Familien, Hotels, Restaurationen, Lunch-Counters, für Picnics, Encampments u. s. w.

Zu haben bei allen Grocers.

F. M. Archdeacon,

276 West Washington Straße.

Per Expreß versandt.

Neue Waaren.

Glas- und Porzellan-Waaren
Holz- und Korb-Waaren,
Spielwaaren, Puppen und Puppenköpfe, Albums,
Nähkästchen u. Schreibpulte

— empfehlen —

Chas. Mayer & Co.

29 und 31 West Washington Straße.

Rail Road Hat Store,

Herbst-Hüte!

Neuester Facon soeben angekommen.

Billige Preise!
Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washington Str.

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

Inkasso-Geschäft!

Cincinnati.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Wechsel und Postanzahlungen

Man wende sich in Indianapolis an:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.

OHIO — INDIANA — MICHIGAN

WABASH ROUTE!

THE BUSINESS MAN

When he travels wants to go quick, wants to be comfortable, wants to arrive at destination on time, in fact, wants a strictly business trip, and consequently takes the popular Wabash Route, feeling that he is sure to meet his engagements and continue to prosper and be happy.

THE TOURIST

Has long since chosen the Wabash as the favorite route to all the summer resorts of the East, North and West, and Winter Resorts of the South, as the Company has for years provided better accommodations and more attractions than any of its competitors for this class of travel. Tourist Tickets can be had at reduced rates at all principal offices of the Company.

THE FARMER

In search of a new home, where he can secure better returns for his labor, should remember that the Wabash is the most direct route to Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, and all points South, West, and Northwest, and that round-trip land-explorers' tickets at very low rates are always on sale at the ticket offices. Descriptive advertising matter of Arkansas and Texas sent free to all applicants by addressing the General Passenger Agent.

THE INVALID

Will find the Wabash the most convenient route to all of the noted health resorts of Illinois, Missouri, Arkansas and Texas, and that the extensive through car system and superior accommodations of this popular line will add greatly to his comfort while en route. Pamphlets descriptive of the many celebrated mineral springs of the West and South sent free on application.

THE CAPITALIST

Can get the information necessary to secure safe and profitable Investments in agriculture, stock-raising, mining, lumbering, or any of the many inviting fields throughout the South and West, by addressing the undersigned.

F. CHANDLER,

General Passenger and Ticket Agent, St. Louis, Mo.

ILLINOIS — IOWA — MISSOURI

THIS PAPER may be found on file at GEO. P. ROWELL & CO'S Newspaper Advertising Bureau (10 Spruce Street), where advertising contracts may be made for it in NEW YORK.